

# ATTILA ODER ICH HABE DICH ZUM FRESSEN GERN

## Puppentheater

---

Geschichte über den Beginn einer Freundschaft zwischen dem Igel Attila und einem kleinen grünen Apfel, den Attila einerseits gern fressen, andererseits sich als Freund erhalten möchte. Es wird erzählt von Attilas Hunger und seinem Warten unter einem Baum, an dem nur noch ein einziger kleiner grüner Apfel hängt. Bis der Herbstwind ihn herunterfegt. Zu gern möchte Attila den kleinen Grünen fressen, doch der Apfel vermutet in Attila einen Freund, der unter dem Baum auf ihn gewartet hat. Und so einen lieben Apfel kann auch Attila nicht fressen. Beide wollen nun nebeneinander ihren Winterschlaf verbringen. Doch als Attila im nächsten Frühjahr erwacht, erschrickt er: der Apfel ist fort! Er hat ihn doch nicht etwa aus Versehen im Schlaf gefressen?

1985 Preis des Ministers für Kultur/Theater beim Wettbewerb für neue Theaterstücke. Seit 1985 aufgeführt an Puppentheatern in Halle, Magdeburg, Berlin, Dresden, Frankfurt, Wrocław und 1987 anlässlich des UNIMA-Kongresses in Indien. Wird augenblicklich am Figurentheater Chemnitz aufgeführt. Lesungen der Geschichte in Dresden und Riesa.

### Leseprobe

---

Am Rande des Waldes wächst ein Strauch mit blauen Blüten. Unter dem Strauch liegt eine stachelige Kugel. Die Kugel heißt Attila und ist ein Igel.

Attila schläft. Attila schnauft. Und immer, wenn Attila schläft, rollt er sich zu einer Stachelkugel zusammen.

Die Sonne versinkt hinter den Stämmen der hohen Bäume. Die Bäume beginnen zu rauschen. Wenn Bäume rauschen, sprechen sie mit dem Wind.

Kühl weht der Wind. Attila, der Igel, muss niesen. Attila streckt sich. Er ist nun keine stachelige Kugel mehr. Er hat einen Kopf mit Knopfaugen und mit einer schwarzen Schnauze. Und er hat vier Beine.

„Tja, eigentlich friert mich“, sagt Attila so für sich. „Ich werde ein paar Schritte gehen und mir etwas zum Fressen suchen. Fressen macht warm.“

Attila geht ein paar Schritte. Und er geht noch ein paar Schritte. Dann ist er beim Apfelbaum. Der Apfelbaum hängt voller Äpfel. Manchmal liegt ein dicker, roter Apfel im Gras. Attila riecht den Apfel schon von weitem. Er trappelt heran. Und dann beißt er hinein in den saftigen Apfel.

Wenn Attila einen dicken, saftigen Apfel frisst, schmatzt er laut. Die Äpfel am Baum hören Attilas Schmatzen. Sie bekommen große Augen vor Angst. In vielen Tagen und Nächten sind die Äpfel zu dicken, duftenden Früchten gewachsen. Die Äpfel wünschen sich, dass Kinder kommen und sie von den Zweigen pflücken. Sie wünschen sich auch, dass Kinder sie mit Taschentüchern blank reiben, bis sie glänzen wie rote Sonnen. Sie wünschen sich auch, dass Großmutter sie zu Apfelmus kocht. Nur eines wünschen sie nicht. Und was sie nicht wünschen, das sagt der dickste, rötteste und prächtigste Apfel.

„Na gut“, sagt er, „gegessen werden wir alle. Wir sind schließlich Äpfel und keine Maikäfer! Gegessen, ja. Aber doch nicht von so einer hässlichen, gefräßigen Stachelkugel! Ich jedenfalls wünsche mir, dass Großvater kommt und mich in die Bratröhre legt! Ich möchte ein Bratapfel werden!“

„Ich auch! Ich auch!“ flüstern andere Äpfel.

Weit oben in der Krone des Baumes hängt ein kleiner Apfel. Er ist noch grün. Und unter ihm sind so viele Blätter und Zweige und Äpfel. Er hat die Kinder und hat Großmutter und Großvater noch nie gesehen. Und nun sagt der Kleine auf einmal: „Ich will aber nicht gegessen werden! Und ich will nicht gefressen werden! Ich will den Winter sehen und den Schnee, von dem mir der Wind erzählt hat! Und ich will, und ich will, ich will ...“

Die dicken, roten Äpfel schaukeln vor Lachen an den Zweigen. Und während sie an den Zweigen schaukeln, trippelt Attila, der Igel, zurück zum Rande des Waldes. Er ist zwar satt, aber sehr verärgert.

„Eine hässliche, gefräßige Stachelkugel!“ knurrt er vor sich hin. „Was denken sich die dummen Äpfel eigentlich? Ich habe doch Hunger! Und wer Hunger hat, der muss fressen! Das ist nun mal so, und nicht anders ist das!“